



Abend-

Zeitung.

89.

Montag, am 14. April 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hoff).

T o n i.
Erzählung von Lina Reinhardt.

Es war um Mitternacht. Durch die stiller werdenden Straßen der deutschen Kaiserstadt schritt ein glücklicher Mann, Franz Ehrich, ein geschickter Geigenspieler. Er kehrte aus einem Concert zurück, in welchem er, durch zarte Töne, die Ohren und die Gemüther eines großen Publikums entzückt hatte. Eine berühmte und beliebte Sängerin hatte sich heute mit ihm vereinigt, um den Kunstgenuß und den Gewinn dieses Abends zu erhöhen. Der reichliche Ertrag füllte seine Taschen, und der Hoffnung goldene Schlösser bauten und thaten, indem er vorwärts schritt, sich rings um ihn auf. Dabei trug die Kunst, die er liebte und nicht bloß handwerkmäßig trieb, ihn gleichsam auf ihren Armen heimwärts. Das Reich der Töne, in welchem er eben jetzt gewandelt, genossen, geschwelgt hatte, sandte ihm Boten nach, die ihn aus ihren Grenzen wieder in die seines bürgerlichen Lebens begleiteten. Er wendete sich zu dem ihm folgenden Diener, öffnete den Kasten des Instruments, welches dieser trug, nahm es heraus und wiederholte im Gehe, leise, reizende Passagen. So schritt er langsam seiner Wohnung zu. Seine junge Frau hatte vor einigen Wochen ihm eine Tochter gegeben. Er hatte heute sie zum erstenmale beredet, ihm wieder in die Gesellschaft zu folgen, und er erinnerte sich erst jetzt wieder daran,

daß, gerade als er angefangen hatte zu spielen, sie den Saal schnell verlassen hatte. Die Sorge für das Kind! — dachte er. O, daß häusliche Sorgen doch so oft den reinen Kunstgenuß stören! — Mit diesen Worten, die er leise sprach, legte er das Instrument wieder in den Kasten, und schloß, indem er ihn verschloß, alle die goldenen Thore der Freundschaft, zwischen denen er heimwärts gewandelt war, gleichfalls zu.

So, schon merklich verstimmt, oder doch herabgestimmt, stieg er nach seinen Zimmern hinauf. Das Weinen des Kindes, das er schon von Ferne hörte, berührte widerlich sein Ohr. Mehr noch die kreischende Stimme der Wärterin, die es zu beschwichtigen suchte. Er öffnet die Thüre. Sein Blick fällt auf Ebelinen, seine junge Gattin, die weinend und jammernd auf dem Ruhebetto lag. Sie klagte über heftige Schmerzen in der Brust, und klagte ihn als die Ursache derselben an. Er hatte sie beredet, heute mit ihm auszugehen, und er hatte ihren Anzug geordnet. Er liebte, wenn er mit seiner Kunst hervor trat, sie mit ihren reizenden Formen neben sich zu sehen, und so von seinem Geschmack und Schönheitssinne mit einem Male doppelte Beweise zu geben. Der leichte Anzug, die unbedeckte Brust, führte die gewöhnliche, schmerzliche Strafe der Wöchnerinnen, die der Eitelkeit huldigen, mit sich. Die Arme wimmerte, und beschwor ihn, einen Arzt zu rufen. Er wollte den Diener